

2000 Jahre Bädergeschichte auf einen Blick

Ein Hort des Wohlbefindens seit der Römerzeit: Die Bauforschung im Hotel Ochsen in den Badener Bädern bringt Erstaunliches zutage.

Andreas Fahrländer

Kühl ist es hier unten und feucht. Das Thermalwasser sprudelt und rauscht in den Quellfassungen im Boden. Es riecht nach Schwefel – wie immer, wenn man im Bäderquartier in die Tiefe steigt. Wir sind im Keller des Badhotels Ochsen an der Badener Bäderstrasse, gleich hinter dem Kurplatz. Die Bauarbeiten rund um den Platz laufen auf Hochtouren. Wenn 2021 das neue Badener Thermalbad und die Klinik im rundum sanierten Verena-Hofgeviert eröffnet, wird man wieder in den gleichen Wässern baden können, in denen sich schon Helvetier, Römer und im Mittelalter Kaiser, Könige und Päpste verlustierten. Eine dieser historischen Badestätten, die bisher nur teilweise erforscht war, ist der «Ochsen». Das alte Badgasthaus wird derzeit gründlich untersucht.

Die Archäologin und Bäderexpertin Andrea Schaer leitet die Bauforschung in den Bädern im Auftrag des Kantons. Schaer zeigt bei einem Augenschein im «Ochsen», wie sich hier derzeit Tag für Tag neue Einblicke in die Bädergeschichte eröffnen. Die Bauforschung ist ein laufender Prozess, der Hand in Hand mit den Bauarbeiten vorangeht. Im Widerschein der Baustellenstrahler erklärt Schaer: «Wir wollen mit unserer Arbeit herausfinden, wie der Ochsen über die Zeiten gewachsen ist.»

Das Badgasthaus «zum Roten Ochsen» wurde um 1500 erstmals schriftlich erwähnt – also rund ein halbes Jahrhundert, nachdem die Zürcher anno 1444 die Bäder brandschatzten. Das ältere Badehaus über der Paradiesquelle mit seinen Arkaden war vermutlich das in der Literatur beschriebene «Geschlossene Bad». Es ist bis heute im Keller des «Ochsen» erhalten.

Wiedererstanden nach dem Brand am Verenatag

Als am Verenatag, dem 1. September 1569 sowohl der «Ochsen» als auch der «Bären» bei einem Brand vollständig zerstört wurden, baute man beide Gasthäuser rasch wieder auf. Wie gross der Brandschaden im «Ochsen» war und wie die Neubauten von damals aussahen, ist nach wie vor ein Rätsel. «Diese Fragen wollen wir klären», sagt Andrea Schaer. «Schliesslich soll das ganze Verena-Hofgeviert nach der Sanierung umfassend unter Denkmalschutz gestellt werden.» Dazu benötigt nicht zuletzt auch die Denkmalpflege diese Grundlagen. «Und es gibt ganz praktische Fragen: Wo war der Eingang zum alten Ochsen? Wann wurde aus den Vorgängerbauten ein neues Gasthaus? Was muss man zwingend erhalten, was ist weniger erhaltenswert?»

Die Bauforschung geschieht in ständiger Absprache mit der Verena-Hof AG als Bauherrschaft, der Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden als Investorin, mit der kantonalen Denkmalpflege und dem Architekturbüro Villa Nova. Die Basler Architekten, die ein hohes Renommee bei historischen Umbauten geniessen, haben im nahen Haus zu den Drei Eidgenossen ein Planungsbüro eingerichtet. Das ermöglicht einen engen Austausch mit sehr kurzen Wegen.

«Bei unserer Arbeit zerstören wir die Bausubstanz immer auch ein Stück weit, um zu neuer Erkenntnis zu kommen», sagt Schaer. Was sicher erhalten bleibt, sind die Säulen und Arkadenbögen aus Muschelkalk, Tuff und Sandstein im Badehaus über der Paradiesquelle. «Vieles ist auf den zweiten Blick nicht das, was man auf den ersten Blick denkt.» Manches hier wurde erst in den



Eine Mauer wie ein historisches Puzzle: Archäologin Andrea Schaer (48) erklärt die Baugeschichte im Ochsen-Keller.

Bilder: Colin Frei (7. Februar 2020)

1920-Jahren eingebaut, nachdem der legendäre Hotelier Franz Xaver Markwalder den «Ochsen» übernahm.

Rosa Mörtel und schwarze Brandspuren

Anderes im selben Raum stammt aus dem römischen Aquae Helveticae und ist damit rund 2000 Jahre alt. Das sieht man schön am Beispiel einer im Januar freigelegten Mauer. Hier erkennt man in ein und derselben Wand den ursprünglichen Untergrund aus Nagelfluh und Sandstein, darüber mit rosa Terrazzomörtel verputztes römisches, Mauerwerk, mittelalterliche Steinmauern mit Brandspuren von 1569 und darüber neueres Mauerwerk und Tonplatten aus dem 18. Jahrhundert.

Das alles war verputzt mit Zement und Keramikplatten aus dem 20. Jahrhundert. «Hier sieht man 2000 Jahre Bau- und Bädergeschichte auf einen Blick», sagt Andrea Schaer. Das Beispiel zeigt, wie die Badener Bäder über die Jahrhunderte immer wieder auf Neuem um- und ausgebaut wurden. Die Gastwirte kannten dabei vor allem eine Richtung: Nach unten, dem kostbaren Thermalwasser nach. «Es gibt hier kaum eine Ecke, wo nicht etwas völlig Unerwartetes hervorkommt. Vieles ist hier nicht logisch in der Baugeschichte.

Oft baute man nur kosmetisch, wenn die Bäder über den Winter geschlossen waren und renoviert wurden.» 1967 wurde der «Ochsen» wie der «Verena-Hof» unter Denkmalschutz gestellt – allerdings nur der spätgotische Kernbau. Bis 2004 wurde in den Badezellen noch gebadet. Seither stand das Hotel leer.

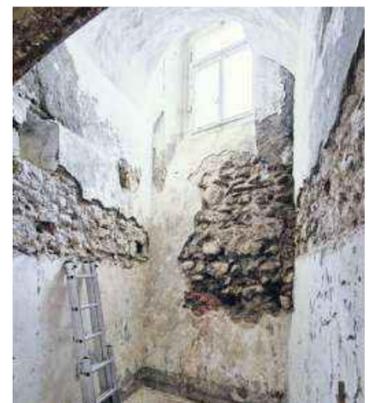
Alle Geheimnisse wird das Haus nie preisgeben

Die extreme Dichte aus Römerzeit, Mittelalter und Neuzeit fasziniert Laien ebenso wie die Fachleute. Derzeit dreht das Schweizer Fernsehen eine Reportage über die Arbeit der Archäologen und die Geschichte der Badener Bäder. Die Sendung wird im April im Wissensmagazin «Einstein» ausgestrahlt. Auch für Nachwuchsforschende ist die Badener Bädergeschichte aufschlussreich: Im März wird Andrea Schaer mit einer Studentengruppe der Uni Basel hier eine Übung in Bauforschung durchführen. «Wir tasten uns Raum für Raum voran», sagt Schaer. «Alle Geheimnisse werden wir aber nie lüften können, die uns dieses Gebäude stellt.»

Baden im Wissensmagazin «Einstein» Die Reportage über die Arbeiten in den Badener Bädern sendet SRF 1 am 16. April um 21 Uhr.



Andrea Schaer kennt die Geschichte der Badener Bäder wie sonst kaum jemand.



Morbider Charme, kurz vor der Wiederbelebung: Eine der alten Badezellen.



Hier sprudelt das Wasser aus der Paradiesquelle und den beiden Ochsen-Quellen.

Trinkbrunnen und Thermalbadewanne

Die Badener Bäder sind derzeit kaum wiederzuerkennen. Der Kurplatz ist wieder ein geschlossener Stadtplatz, seit das neue Ärzte- und Wohnhaus im Rohbau fertig ist. Die Bäder- und die Parkstrasse sind in ihren unteren Abschnitten immer noch Baugruben. Die Aussichtsplattform vor der Dreikönigskapelle ist momentan nur sonntags zugänglich. Wer das mineralreiche Badener Thermalwasser geniessen will, kann das in den Hotels Blume und Limmathof tun – oder aber in den provisorischen Becken des Vereins Bagni Popolari vor der «Blume» und im «Bad zum Raben». Auch eine Thermalbadewanne (täglich von 8 bis 22 Uhr)

und ein Trinkbrunnen locken vor dem Eingang zum ehemaligen Schweizerhof-Bad. Die Stiftung Gesundheitsförderung Bad Zurzach + Baden, die über ihre Tochtergesellschaft Verena-Hof AG das neue Badener Thermalbad des Tessiner Architekten Mario Botta sowie ein «Gesundheitshotel» im historischen Verena-Hofgeviert baut, möchte in der zweiten Jahreshälfte 2021 die Eröffnung feiern. Das Basler Architekturbüro Villa Nova erneuert das Geviert mit viel Fingerspitzengefühl. In den Hotels Verena-Hof, Ochsen und Bären sind mittlerweile sämtliche Rückbauarbeiten abgeschlossen, nun geht es hier an den Umbau. (af)



Der «Ochsen», wie er kurz vor Baubeginn 2017 aussah.

Bild: Alex Spichale/Archiv